

für ihn gehabt. Lavater, den der Maler Lips begleitete, um für die Physiognomik zu zeichnen, reiste, nachdem er in Frankfurt einige Zeit der Gegenstand allgemeiner Verehrung gewesen, nach Ems weiter, Goethe begleitete ihn dorthin, kehrte jedoch schnell nach Frankfurt zurück, weil seine kleinen Geschäfte gerade auf der Bahn waren, so daß er sie kaum verlassen durfte.

Bald erschien er jedoch wieder, dies Mal in Gesellschaft von Basedow, der den sonderbarsten Contrast zu Lavater und Goethe bildend, mit diesen beiden für die nächste Zeit zusammenblieb.

Von Ems aus schrieb Lavater am 14. Juli an Reich.

„Schon lange wollt ich Ihnen auch einmal von hier aus schreiben, und konnte nicht dazu kommen. Ich brauche das Emser Bad und bleibe noch hier bis zum 18. Julius, dann mach ich noch eine kleine Reise nach Düsseldorf und hoffe den 30. in Frankfurt zu sehn, wo ich durch Deinet einen Brief von Ihnen an mich allenfalls empfangen könnte.

„Durch Zufälle, die unsere mitgenommenen Kupfertafeln betrafen, wurde der Mahler, den ich mit mir nahm, gehindert zu arbeiten; doch war seine Mitreise nichts weniger als vergeblich. Auch ist mir diese Reise in physiognomischer Absicht sehr sehr vortheilhaft. Allenthalben werde ich von den verständigsten und würdigsten Leuten aufgemuntert. . . . Herrliche Stücke habe ich von Chodowiecki bekommen, von Füßlin nichts. Uebersetzer ins Französische hoffe ich auf dieser Reise gefunden zu haben. Basedow ist ist bey mir. Ich laß ihn zeichnen. . . . O wenn mich Gott nur gesund erhält, so will ich ein Werk liefern, das Menschen menschlich machen soll.“

Der Plan einer Reise nach Düsseldorf kam dann zur Ausführung, Lavater, Basedow und Goethe fuhren die Lahn hinab, und wie dieser bei einem Diner in Coblenz sich seinen beiden Nachbarn gegenüber sehr weltlich vorkam, so auch auf der ferneren gemeinschaftlichen Fahrt.

„Und wie nach Ems aus, weiter giengs
Mit Sturm- und Feuerschritten.
Prophete rechts, Prophete links,
Das Weltkind in der Mitten.“

Am 24. August war Lavater in Zürich zurück, ein geübterer Physiognomist, als er vor der Reise gewesen. Viele Beobachtungen und Zeichnungen, die der mitreisende Lips gesammelt, waren erwünschte Ausbeute. Bedauerlich ist dabei nur, daß das Geld in des Diakonus Beutel wieder auf die Reize geht. Die Künstler wollen bezahlt sein, dabei erweist sich ein Umbau des Lavaterschen Wohnhauses kostspieliger als erwartet. Vielleicht kaufte unter diesen Umständen Herr Reich dem Züricher eine Wiener Obligation für 1080 fl. ab, und schaffe auf künftige Abrechnung etwas vor? „Allenfalls könnt' ich für einige Hundertthaler Leipziger Steuercheine dagegen senden.“

Reich hilft Lavater aus der Noth, die Arbeit in Zürich hat ihren Fortgang, soweit die Stecher nicht aufhalten. „Alle Kupferstecher und Malerversprechungen gelten nichts. Unter 10 hat kaum einer halb Wort gehalten. Es arbeiten izt an unserm Werke 3 Züricher Bürger, 1 Bauerjunge, 1 Bauermann, 2 Berliner, 2 Augsburger, 2 Engländer, 1 Winterthurer und noch ein Paar Ludwigsburger“, und trotz dem kommen wöchentlich keine acht Tafeln oder Zeichnungen zu Stande. Auch der Druck geht sehr langsam, obgleich die Tafeln außer in Zürich auch in Augsburg, Straßburg, Nürnberg und Basel gedruckt werden.

Trotz alledem kann im Winter daran gedacht werden, mit dem Druck des Textes zu beginnen und in der Ostermesse 1775 verzeichnet Herr Dürre den ersten Quart-Band des stattlichen Werkes, auf dessen Erscheinen ein deutsches und französisches Avertissement vorbereitet hatte. Die 38 Quartbogen kosteten — Auflage 750

(Expl. *) — 212 Thlr. 4 Gr. (der Bogen zu 5 Thlr. 14 Gr.). Lavater waren, in Veränderung des alten Contracts, 5000 fl. in Ducaten à 2 Thlr. 20 Gr. Honorar bewilligt worden, davon erschien jetzt die Hälfte in dem Weidmannschen Hauptbuch mit 1574 Thlr. 2 Gr., außerdem erhielt der Verfasser „100 Ducaten Douceur“, von Reich also 141 Thlr. 16 Gr. außerdem Honorar. Der Preis des stattlichen Bandes war 18 Thlr. 16 Gr.

Noch während der erste Band im Drucke war, begannen Unterhandlungen wegen des zweiten Bandes. Reich war, so scheint es, etwas mißtrauisch und Lavater schlug daher vor, daß er mit Steiner allein das Unternehmen fortsetzen wollte. Doch entschloß sich der Leipziger Verleger, sich von den Genossen nicht zu trennen. Gleich nachdem der erste Band erschienen war, begann der Druck des zweiten, zu welchem, wie zum ersten, Goethe verschiedene Beiträge lieferte. Der Band erschien, 38 $\frac{3}{4}$ Bogen stark und mit zahlreichen Kupfern und Bignetten geschmückt, in der Ostermesse 1776. Sein Ladenpreis war 24 Thlr.

Lavater empfing dafür 8300 fl. in Carolin à 10 fl., von Reich die Hälfte mit 2628 Thlr. 8 Gr.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Warnung vor Schwindel. — Zu wiederholten Malen schon habe ich an dieser Stelle vor einem Menschen gewarnt, der unter verschiedenen Namen von Stadt zu Stadt zieht, die Herren Kollegen anbettelt und dabei ein gefälschtes, angeblich von mir herührendes, Unterstützungs-Gesuch producirt. Der Hochstapler hat sein Unwesen in Wien, Breslau und Leipzig getrieben, in letzterer Stadt wurde ihm im vorigen Jahre sein Zeugniß abgenommen, die Person selbst aber hat man Seitens der Polizei leider wieder laufen lassen, so daß seine Bestrafung bis jetzt nicht gelungen ist. Jetzt ist dieselbe Persönlichkeit wieder in München unter dem Namen Gustav Jöron aufgetaucht und hat den dortigen Buchhandel gebrandschaft. Die Taktik war hier folgende. Dem Betreffenden sind jetzt angeblich seine sämtlichen Effecten, darunter auch die Zeugnisse, gestohlen, und er beruft sich schlauerweise nur noch mündlich darauf, mich von Frankreich her zu kennen, resp. in unserem Geschäft hier früher conditionirt zu haben. Wie im vorigen Jahre, gibt er auch jetzt noch vor, bei Scheuring in Lyon, außerdem bei Morel in Paris und bei Münster in Triest conditionirt zu haben, und bei Gelegenheit des Krieges aus Frankreich ausgewiesen zu sein. Neu ist, daß er jetzt auch bei uns in Berlin gearbeitet haben will. Von der oesterreichischen Gesandtschaft in Stuttgart hat sich der Mann einen 10 Tage gültigen Freischein zur Fahrt nach Wien verschafft, so daß er vermuthlich sehr bald in Wien wieder auftauchen wird. Auf diesem Scheine war das Signalement wie folgt angegeben. Name: angeblich Gustav Jöron. Geboren: 1843 in Wien. Statur: mittelgroß. Augen: grau. Haare und Bart: dunkelbraun. Ich warne nun nochmals davor, diesem Jöron, oder wie er sich sonst nennen mag, eine Unterstützung zu geben, ich kenne keinen mir näher stehenden Buchhändler, der aus Frankreich vertrieben jetzt in der Lage wäre, zu betteln, habe Niemanden zu dem Zweck ein Empfehlungsschreiben ausgestellt, und Niemand hat in unserem Geschäfte hier gearbeitet, der die Unterstützung des Buchhandels anzurufen hätte. Es handelt sich hier offenbar um ein arbeitsscheues Subject, welches seit Jahr und Tag schon systematisch das Vertrauen des Buchhandels ausbeutet; möchte doch endlich einmal einer der Herren Kollegen im Interesse der Uebrigen diesem Treiben ein Ende machen, indem er den Schwindler der Polizei überantwortet.

Berlin, 7. August 1872.

Otto Mühlbrecht.

*) Die früher gegebene Auflage von 500 Expl. ist irrthümlich.